



Um 1910, Haus-Nr. 29, heute Langgasse 1

Untersotzbach in alter Zeit

Peter Kauck

Sotzbach erscheint schon um 900 in einer Urkunde des Klosters Fulda in der Form „Sottesbah“ als Name des Baches, der auch heute noch die Orte Obersotzbach und Untersotzbach durchfließt.

Der Verfasser dieser im „Codex Eberhardi des Klosters Fulda“ (um 1160) überlieferten Urkunde hatte nicht die Absicht, uns Nachricht von einem möglicherweise bestehenden Ort gleichen Namens zu geben, sondern seine Aufgabe war es, die Grenze des Kirchspiels Reichenbach zu beschreiben.

Hierbei bildete der Sotzbach auf einer Teilstrecke seines Unterlaufes eine natürlichen Grenzmarkierung, nach dem Wortlaut der Urkunde: „De Arcebach in Sottesbah; de Sottesbah in Durrenbrahata; inde sursum in Grunenbrahata; ... usw.“¹ [zu deutsch: »Über (den) Arcebach auf (den) Sottesbach; über (den)

Sottesbach auf (die) Durrenbrahata; von da nach oben auf (die) Grunenbrahata ... usw.«]

Die Namen der genannten Bäche werden auf folgende Weise erklärt:²

Arcebach: Heute Schwarzbach. Es ist ein kleiner Wasserlauf, der durch die Untersotzbacher Flur „Im Grundweg“ fließt. Der „Erzbach“, wie er vordem hieß, kommt aus den „Schwarzbornwiesen“.

Sottesbah: Heute Sotzbach, das heißt, der aus sumpfigen Wiesen kommende Bach.

Durrenbrahata: Heute der Reichenbach. Dürre Bracht, da er im Gegensatz zur eigentlichen Bracht weniger Wasser führt.

Grunenbrahata: Die Grüne Bracht, heute die Bracht.

Das nächste Schriftstück, welches die Ortsbezeichnung „Sotzbach“ überliefert, liegt in der Landesbibliothek Fulda und wurde vor 680 Jahren von Fürstabt Heinrich VI. von Fulda, am 30. April 1326, ausgestellt. Der Abt genehmigte in dieser Urkunde dem Ritter Eckehard von

Bleichenbach, seine Frau Mechtild auf einem von Fulda erhaltenen Lehen in Sotzbach zu bewidmen, d.h. er durfte die Einkünfte aus diesem Sotzbacher Gut seiner Ehefrau überschreiben. Dieses Gut erscheint in der Urkunde unter der Bezeichnung „in villis videlicet Sotzbach superiori“, was als: es ist „nämlich im Dorf Oberes Sotzbach“ gelegen, verstanden werden kann. Damit wäre nach allgemeiner Lesart „Obersotzbach“ zuerst genannt, aber das beinhaltet gleichzeitig „Untersotzbach“, denn hätte es kein „Unteres“ gegeben, wäre ein „Oberes“ nicht besonders zu erwähnen gewesen.

An dieser Stelle sei nun Edmund Spohr zitiert, der in den Birsteiner Geschichtsblättern folgendes schreibt: „Schon im zeitigen Mittelalter mögen auf beiden Seiten des Sotzbaches Einzelhöfe entstanden sein, die sich in dem Bachtal über eine große Länge hin erstreckten, aber noch keine geschlossene Siedlung bildeten. Sie wurden gemeinsam als Sotzbach bezeichnet. Im oberen, mittleren und unteren Bereich scheint

sich allmählich eine Verdichtung der Besiedlung herausgebildet zu haben, so daß vereinzelt ein Teil als Obersotzbach, ein anderer als Niedersotzbach bezeichnet und einmal sogar ein Mittelsotzbach genannt wird. Doch waren dieses noch keine amtlichen Bezeichnungen, denn bis ins 17. Jahrhundert hinein werden alle hier liegenden Gehöfte offiziell nur unter dem gemeinsamen Ortsnamen Sotzbach zusammengefaßt und als eine Gemeinde angenommen. Erst dann erfolgt eine Trennung in ein Obersotzbach und ein Untersotzbach.“

Andererseits überlebte die ursprüngliche Einheit von Sotzbach in der heute noch gemeinsamen Kirchengemeinde. Auch die Bezeichnungen „Oberdorf“ und „Unterdorf“ („Eberdorf“ und „Innerdorf“) sind eher innerhalb eines Dorfes üblich, als auf zwei Dörfer bezogen.

Eine wichtige Urkunde aus dem späten Mittelalter ist das „Weistum von Sotzbach“, welches um das Jahr 1394 entstanden ist und mit den Worten beginnt: „Das ist die Weisung, die wir Landsiedel zu Sotzbach weisen zu Recht einem Abte von Fulda oder wer von seinetwegen Inhaber der fuldischen Güter, als das von unsern Alten, auf uns kommen ist ...“ Leider sind die Landsiedelleute nicht namentlich genannt. Aber noch heute künden die Sotzbacher Linden, weithin sichtbar auf der Höhe zwischen Untersotzbach und Birstein, von der Dingstätte des Sotzbacher Landsiedelgerichtes, wo die Gerichtsgenossen ihre jährlichen Zusammenkünfte um den Martinitag abhielten. Leider ist nicht überliefert, wann der letzte Gerichtstag hier abgehalten wurde.

Der alte Bildstock, der seit Jahrhunderten kein Bild mehr enthält, stammt sicher aus vorreformatorischer Zeit und bezog sich möglicherweise auf den Schutzheiligen des Sotzbacher Gerichtes, St. Martin. Denkbar ist auch, dass es sich bei dem Bildstock um die letzte noch verbliebene Station eines alten Kreuzweges handelt. Westlich an

die Sotzbacher Linde schließt sich die Flur „Kleiner Kreuzberg“ an und in südwestlicher Richtung führt der Weg zum „Großen Kreuzberg“, auf dessen Höhe der Sendemast steht. Vielleicht waren hier in früheren Zeiten fromme Pilger unterwegs, wo man heute zahlreichen Wanderern begegnet.

Bei der Sotzbacher Linde gibt es auch eine Basaltplatte, welche der „Schwedenstein“ genannt wird. Hier geht die Sage, dass der Schwedenkönig Gustav Adolph bei seiner Abreise von Birstein auf diesem Stein gesessen haben soll. Zuvor sei er in den Birsteiner Wäldern auf Jagd gewesen und habe bei dieser Gelegenheit aus dem Kingsborn bei Lichenroth getrunken. Diese Sage kann durchaus einen wahren Kern haben, denn König Gustav Adolph hat den vom Kaiser von Land und Leuten vertriebenen Birsteiner Grafen Wolfgang Heinrich zu Isenburg wieder in Amt und Würden eingesetzt. Am 15. November 1631 vertrieb König Gustav Adolph die bayerische Besatzung aus Offenbach und wohnte 2 Tage im Isenburger Schloß und bei seinem Aufenthalt in Hanau am 26.11.1631 stellte er einen Schutzbrief für Birstein und Wenings aus. Hier könnte durchaus Zeit für einen Besuch in Birstein gewesen sein.

Auch von kriegerischen Ereignissen ist zu berichten. Am 7. September 1796 zog die geschlagene französische Armee, so um die 30 000 Mann und viele hundert Pferde, durch Untersotz-

bach, darunter so bekannte Generale wie Jourdan, Kléber und Bernadotte. Bei diesem Durchzug gab es Plünderungen, zwei oder drei Gehöfte gingen in Flammen auf. Der Opferstock in der Kirche wurde aufgebrochen und in Birstein wurde, neben vielen anderen Plünderungen, die Amtskasse geraubt, hier waren 3000 Gulden an Kirchenkapitalien der Kirchen von Birstein, Unterreichenbach und Untersotzbach hinterlegt. An diesem Tag war nachmittags ein großes Unwetter mit Gewitter, Starkregen und Hagel, der die ganze Gegend in eine Schlammwüste verwandelte. Zwischen Schönhof und Sotzbach wurde der 25-jährige Johannes Seelig aus Udenhain von den französischen Soldaten aufgegriffen, mit Stöckehieben mißhandelt, gefesselt bis an die Sotzbacher Linde geführt und dort mit zugebundenen Augen als vermeintlicher Spion erschossen. Nach ihrem Abzug am 8. September wurde sein zerfleischerter Leichnam dort gefunden und am 10. September in seinem Heimatort beerdigt.

Anmerkungen:

- ¹ Heinrich Meyer zu Ermgassen – „Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda“, 1. Bd. (1995) S. 328. s. auch: Heinrich Reimer – „Hess. Urkundenbuch“, 2. Abteilung, 1. Band (1891) S. 9
- ² Edmund Spohr nach Prof. Th. Haas in „Chronik des Kirchspiels Unterreichenbach“, 1959, S. 33.

